

Universität Duisburg-Essen
Campus Duisburg

Fachbereich Betriebswirtschaft



Exposé

für eine Masterarbeit am Lehrstuhl für Allgemeine BWL

**Studiengangwahl und Gründungsaffinität: Eine empirische Untersuchung
deutscher Erstsemester**

[VORNAME NACHNAME]

Eingereicht bei: Prof. Dr. Prinz

Betreuer: [Betreuer]

Matrikelnummer: [Matrikelnummer]

E-Mail: [E-MAIL]

Vorlagedatum: [DATUM DER EINREICHUNG]

Exposé

Entrepreneurship – die Vermittlung und Förderung unternehmerischer Fähigkeiten von Studenten – ist eine der Wachstumsdisziplinen in nationalen und internationalen Hochschulkonzepten (Martin, McNally, & Kay, 2013). Dabei steht sowohl der Ausbau von allgemeinen (Becker, 1962; Schultz, 1961) wie auch gründungsspezifischen Humankapital im Fokus (Werner, 2011). Obwohl auf den ersten Blick nicht verwunderlich, steht dies jedoch nicht im Einklang mit der klassischen Annahme, dass Universitäten zum einen die Rolle von Forschungsinstitutionen und zum anderen Filterfunktionen für den Arbeitsmarkt übernehmen sollen (Arrow, 1973). Primäres Ziel für Studenten ist es demnach, eine wissenschaftliche Laufbahn anzustreben oder das Abschlusszertifikat als lohnsteigerndes Signal¹ für den universitätsexternen Arbeitsmarkt zu erwerben (Lazear, 2007).

Zum einen ist jedoch zu argumentieren, dass die Nachfrage nach Hochschulabsolventen positiv mit der Anzahl von Unternehmensgründungen korreliert und somit erst die Filterfunktion notwendig macht. Zum anderen ist klar, dass Unternehmensgründungen „als wichtige Triebfeder für den wirtschaftlichen Strukturwandel und damit als Quelle für mehr Wachstum und Beschäftigung“ (Werner, 2011, S. 1) gelten. Ein Blick auf aktuelle Konjunkturindikatoren² der deutschen Wirtschaft verdeutlicht in diesem Sinne, dass die deutsche Wirtschaft mehr Gründungsenthusiasmus induzieren muss, soll das aktuelle Niveau gehalten werden.

Hochschulen werden daher verstärkt gefordert, Gründungen durch die Verbindung von Sozialkapital (Coleman, 1988) und Humankapital zu fördern. In der Literatur wird der Zusammenhang universitärer Gründungsausbildung und erfolgreicher Gründung hingegen kontrovers diskutiert. Von Befürwortern wird argumentiert, dass gründungsspezifisches Humankapital durch gründungsspezifische universitäre Ausbildung gefördert werden kann und somit

¹ Entsprechend Spence (1973), verfügen Unternehmen vor einer Neueinstellung über unvollständige Informationen über die wahren Leistungseigenschaften eines Absolventen. Daher greifen Sie auf vertrauenswürdige Leistungszertifikate (Signale) des Absolventen zurück (Universitätsabschluss), um die potentielle Leistung zu approximieren.

² So ist festzustellen, dass die Verlangsamung des konjunkturellen Wachstums in Deutschland seit Herbst 2012 zu einem Anstieg der Unternehmensinsolvenzen um 3,4 Prozent geführt hat. Im Gegensatz dazu fiel die Zahl der Unternehmensgründungen, verglichen mit dem Vorjahreszeitraum, um 4,6 Prozent. Im Vergleich zum 1. Halbjahr 2011 ist sogar ein Rückgang von 15,49 Prozent verzeichnet (Werder, 2011).

einen positiven Einfluss auf Gründungsbereitschaft hat (u.a. DeTienne & Chandler, 2005; Galloway & Brown, 2002; Kuratko, 2005; Pittaway & Cope, 2007). Außerdem wird die Erkennung von Möglichkeiten für neue Geschäftsfelder und die Fähigkeit der Generierung und Identifikation neuer Geschäftsideen gefördert (Ardichvil, Cardozo, & Rays, 2003). Kritiken bestehen vor allem hinsichtlich der Abschreckung durch zu theoretische Bildungsinhalte (u.a. Mentoer & Friedrich, 2007; Oosterbeek, Praag, & Ijsselstein, 2010). Basierend auf einer Meta-Analyse halten Martin et al. (2013, S. 211) resümierend fest „there is indeed support for the value of entrepreneurship education and training“. Dementsprechend wird im folgenden davon ausgegangen, dass gründungsbezogene Studiengänge oder Lehrveranstaltungen an Hochschulen geeignete Mittel darstellen, Studierende bei der Entwicklung von gründungsrelevanten Fähigkeiten zu unterstützen (DeTienne & Chandler, 2004).

Aufgrund knapper Budgets öffentlicher Hochschuleinrichtungen und im Sinne der steigenden Effizienzmaximierung an deutschen Universitäten (Hansen, Hennig-Thurau, & Lange, 2000; Küpper, 2009), verzögert sich die Einführung derartiger Studiengänge und entsprechende Lehrveranstaltungen jedoch bzw. Lehrangebote können nicht für alle Studierenden angeboten werden. Demzufolge tendieren Hochschulen dazu Kursangebote auf bestimmte Studiengänge zu beschränken (vorzugsweise wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge).

Unter Beachtung der Budgetrestriktionen könnte folglich argumentiert werden, Geld primär dort einzusetzen, wo die Gründungsaffinität und damit die Gründungswahrscheinlichkeit am größten sind. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, ob Selbstselektionsprozesse³ existent sind. Bestimmte Studiengänge könnten besonders diejenigen Studenten anziehen, welche eine grundlegende Affinität zur Selbständigkeit haben. Manche Studienfächer könnten zudem strukturell eher zur Selbständigkeit führen (z.B. Jura, Medizin).

Der vorliegende Beitrag nimmt sich daher der Frage an, ob sich Studierende verschiedener Studiengänge signifikant hinsichtlich der ex ante Gründungsaffinität unterscheiden. Eine derartige Unterscheidung würde es ermöglichen, Schulungsmaßnahmen denjenigen Studenten zu kommen zu lassen, die

³ Selbstselektion liegt dann vor, wenn sich bestimmte Personen (gleicher Charaktereigenschaften) selbständig in die gleiche Gruppe selektieren (u.a. Borjas, 1988; Salop & Salop, 1976; Spence, 1973).

mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit im Verlaufe ihres Berufslebens eine unternehmerische Aktivität ergreifen werden.

Basierend auf genannten Überlegungen, werden Erstsemester der Universität-Duisburg-Essen nach der Gründungsaffinität (Ausprägungen 1 sehr geringes Interesse -5 sehr großes Interesse) befragt (n=300). Aufgrund der ordinalen Struktur⁴ der abhängigen Variable, soll anhand einer geordneten logistischen Regression⁵ der Einfluss verschiedener erklärender Variablen (Alter, Studiengang, Wohnort, Einkommen, Selbständigkeit Eltern) auf die Gründungsaffinität ermittelt werden. Entsprechend den Ergebnisse, könnten universitätsinterne Planungsprozessen von Unternehmensgründungsseminaren und Unternehmensgründungsprofessuren besser auf Studiengänge und Studierende zugeschnitten werden.

Literatur

- Ardichvili, A., Cardozo, R., & Ray, S. (2003). A theory of entrepreneurial opportunity identification and development. *Journal of Business Venturing*, 18(1), 105-123.
- Arrow, K. (1973). Higher Education as a Filter. *Journal of Public Economics*, 2, 193-216.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, K. (2011). *Multivariate Analysemethoden: eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin: Springer.
- Becker, G.S. (1962). Investment in human capital: A theoretical analysis. *Journal of Political Economy*, 70(5), 9-49.
- Borjas, G. J. (1988). Self-selection and the earnings of immigrants.
- Coleman, J. S. (1988). Social capital in the creation of human capital. *American journal of sociology*, 95-120.
- DeTienne, D. R., & Chandler, G. N. (2004). Opportunity identification and its role in the entrepreneurial classroom: A pedagogical approach and em-

⁴ Die Ausprägungen der Variable repräsentieren gleichmäßige, metrische Intervalle einer latenten Variable (Wooldridge, 2009)

⁵ Entgegen Modellen mit metrischen abhängigen Variablen, ist für ordinale Variable Linearität nicht möglich. Einfach lineare Regressionen sind daher ungeeignet. Entsprechen der Literatur (u.a. Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2011; Kennedy, 2008; Wooldridge, 2009) sind geordnete logistische Regressionen das geeignete Verfahren.

- pirical test. *Academy of Management Learning & Education*, 3(3), 242-257.
- Galloway, L., & Brown, W. (2002). Entrepreneurship education at university: a driver in the creation of high growth firms?. *Education+ Training*, 44(8/9), 398-405.
- Kennedy, P. (1998). *A Guide to Econometrics*. Cambridge/Massachusetts: MIT Press.
- Kuratko, D. F. (2005). The emergence of entrepreneurship education: development, trends, and challenges. *Entrepreneurship Theory and Practice*, 29(5), 577-598.
- Küpper, H. (2009). Effizienzreform der deutschen Hochschulen nach 1990 – Hintergründe, Ziele, Komponenten. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 31(4), 50-75.
- Hansen, U., Hennig-Thurau, T., & Langer, M. (2000). Qualitätsmanagement von Hochschulen: Faculty-Q als Erweiterung von TEACH-Q. *Die Betriebswirtschaft*, 60(1), 23-38.
- Lazear E.P., & Shaw, K.H. (2007). Personnel Economics: The Economist's View of Human Resources. *Journal of Economic Perspectives*, 21(4), 91-114.
- Martin, B. C., McNally, J. J., & Kay, M. J. (2013). Examining the formation of human capital in entrepreneurship: A meta-analysis of entrepreneurship education outcomes. *Journal of Business Venturing*, 28(2), 211-224.
- Mentoor, E. R., & Friedrich, C. (2007). Is entrepreneurial education at South African universities successful? An empirical example. *Industry and Higher Education*, 21(3), 221-232.
- Oosterbeek, H., van Praag, M., & Ijsselstein, A. (2010). The impact of entrepreneurship education on entrepreneurship skills and motivation. *European economic review*, 54(3), 442-454.
- Pittaway, L., & Cope, J. (2007). Entrepreneurship Education A Systematic Review of the Evidence. *International Small Business Journal*, 25(5), 479-510.
- Salop, J., & Salop, S. (1976). Self-selection and turnover in the labor market. *The Quarterly Journal of Economics*, 90(1), 619-627.

- Schultz, T. (1961). Investment in Human Capital. *American Economic Review*, 51(1), 1-17.
- Spence, M. (1973). Job Market Signaling. *The Quarterly Journal of Economics*, 87(1), 355–374.
- Werner, A. (2011). Abbruch und Aufschub von Gründungsvorhaben: Eine empirische Analyse mit den Daten des Gründerpanels des IfM Bonn (No. 209). IfM-Materialien.
- Wooldridge, J. M. (2009). *Introductory Econometrics*. Michigan: South-Western Cengage Learning.